

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

115 (19.5.1919)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Postfach monatl. 1,30 M., vierteljährl. 3,90 M., eingekauft durch unsere Träger monatl. 1,40 M., vierteljährl. 4,20 M.; durch die Post 1,44 M. bezgl. 4,32 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags; Geschäftszeit: 1/2 8-11 und 2-1/2 4 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 123. Redaktion Nr. 481

Anzeigen: Die Typsetz. Kolonialzeitung od. deren Raum 25 A, zuzügl. 80 % Teuerungszusch. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 1/2 8 vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Protest und Appell.

Gr. Karlsruhe, 19. Mai.

Man kann die Proteststimmung, die zur Zeit durch Deutschland geht verschiedenartig beurteilen, wenn sie getragen ist von Wortführern der Arbeiter und ihren Trostgelehrten, die uns den Krieg eingebracht, die vor dem Kriege und während des Krieges den Haß der Welt gegen uns entzündet, die bis kurz vor dem unfernen Zusammenbruch in Weltberühmungsplänen geistert haben. Mit Selbstmuth von Gerschick kann man sagen, daß die den Mund am weitesten aufreißten, die am wenigsten das Recht dazu haben, ebenso wie man mit ihm Reue zuzien muß, daß diese Reue solange die deutsche Politik verknagend voll beinflussen konnten.

Anderer verhält es sich mit der Proteststimmung oder richtiger mit dem Gergensdrei der breiten Massen des arbeitenden Volkes, das im Kern frei von allen chauvinistischen Gesinnungen, leider unter dem Druck der Kriegserbitterung und unter der Suggestion einer unglücklichen und prinzipiell falschen und unglücklichen Machthabern Deutschlands Gefährdung hüten mußte, bis der November 1918 mit der militärischen Niederlage — die nur Wahnsinnigen Deutschland „unbesiegt“ erscheinen läßt — den politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch brachte.

Radikal wie der äußere Zusammenbruch war die innere Umwälzung des deutschen Volkes. Vorbei waren die Zeiten, wo ein Professoren- und Beamtenstand die Existenz eines preussischen Militarismus glaubte leugnen zu können, vorbei die Zeiten einer Geschichtsklitterung, die in Quellenforschung und Objektivität eine quantität negligeable sah, vorbei die Zeiten der Kriegserbitterung, wo eine bürgerliche Presse dem Volke die feindlichen Regierungen als insonderheit wohlsinnige Republikanten und die eigene Regierung als einen Chor singender Engel unter Friedenspalmen darstellten konnte. Immer tiefer erkannte das Volk die Schuld des alten preussischen Regierungssystems am Kriege und an seinem Ausgange, ohne allerdings darob die Mitschuld der feindlichen Regierungen, das Verhängnis der Gesamtpolitik unserer Epoche, historische Untersuchungen, die kriegserzeugende innere Konsequenz der kapitalistisch-imperialistischen Politik überhaupt und die schwer zu detaillierenden Zusammenhänge zu übersehen.

Ein neuer Geist durchzog das deutsche Volk und, wie man sagen muß, die edelsten Köpfe aller Nationen: Das Ebanerium Wilsons, dem im sozialistischen Geiste erzogenen Massen längst geläufig, wenn auch leider durch den Krieg zeitweilig verdeckt, Welterkund, Welterwöhnung, Welterbrüderung wurden die Schlagworte, die den Weg ebneten sollten für den Aufstieg eines neuen, geklärten Europas. Wohl selten hat eine Idee so viele Menschen gepackt und erschüttert, hat sie berauscht und begabert, so daß diejenigen unwillkürlich verstimmen mußten, die insgeheim noch in alten Gedankenengängen lebten: Eine neue glücklichere Menschheits-epoche schien zu beginnen.

Und heute. In weite Ferne sind die Zukunftshorizonte gerückt, wenn nicht rasch der Blitzschlag wahrer Liebe und tiefer Menschheitskenntnis in Versailles seinen Einzug hält. Herrschen und herrschen sind die Föhnen einer glücklicheren Menschheit, idyllische Töne haben die hebräen Menschheitsmelodien zerstückt. Wilson, dem Gelegenheit geboten war, der erste Mann seines Jahrhunderts zu werden, ist verdrängt worden durch die militäristische Revandefigur Clemenceau, deren die Menschheit von jeher nur allzuviel bedarf, wenn auch leider die Welt nur zu spät erkennen, wech unermeßliche Schuld demütige Gestalten für den Menschheitsfortschritt bedeuten.

Man mag zur Schuldfrage stehen wie man will, man mag es noch so stark beurteilen, daß das deutsche Volk seinen früheren Machthabern nur zu sehr Gefolgschaft leistete, man mag es noch so sehr betriübt finden, daß bei einzelnen Teilen des deutschen Volkes die innere Läuterung sich nicht in gewünschter Weise vollzog, man mag es noch so sehr bedauern, daß in den leitenden Stellen des deutschen Reiches unbedingte Pazifisten wenig zahlreich vertreten sind, man mag auch die Eüßigkeit unerträglich finden, mit der Regierung verantwortliche und unverantwortliche Regisseure der Katastrophe immer noch weiter gewöhren läßt, statt sie vor einen unparteiischen Gerichtshof zu stellen: all das kann jedoch nicht hindern, die Haupttreiber einer erneuten Weltverheerung, als die speziell die französische Regierung anzusprechen ist als des Hochverrates an den Menschheitsidealen anzuklagen, sie der größten Verletzung des abgeschlossenen Wilsonvertrages zu beschuldigen und vor allem der französischen Regierung des Herrn Poincaré, von dem unser französischer Genosse Marcel Cachin bereits in der „Gumantite“ vom 16. Juni 1914 sagt „alle Ausbeunungen des internationalen Proletariats um die Gelegenheiten der Annäherung zu vervielfältigen, um die Quellen der Konflikte trocken zu legen und die Geister den pazifistischen Vorstellungen näher zu bringen, finden im Elisee einen aggressiven Widerstand“, das moralische Recht abzupredigen, über das deutsche Volk das Todesurteil mit vorhergehender Tortur (nichts anderes ist dieser „Friedensvertrag“) auszusprechen. Die Gefahren, die in diesem Geiste der Verewiauna des Krieges und erst recht in dem jetzigen Gebaren Frankreichs liegen, sind nicht gerina. Sie treiben nicht nur

durch ihre wirtschaftlichen Erstickungspläne und ihre militäristischen Eroberungspläne, die zur besseren Illustration der Raubpläne aufs Saargebiet im Verlangen nach unserem badischen Reich sich sogar auf rechtsrheinische Gebiete erstrecken, das deutsche Volk einer nationalistischen Welle entgegen, die in innerer Konsequenz früher oder später ihre Entladung finden muß, sie zwingen Frankreich nicht nur einen dauernden drückenden Militarismus auf, der dem Volke kaum nachsehen dürfte, sondern sie untergraben auch die revolutionäre Tradition Frankreichs. Bis zu diesem Kriege war der revolutionäre französische Geist — trotz aller Fehler der französischen Bourgeoisrepublik — das angebetete Ideal aller Demokraten. Heute liegen die Dinge anders: Ausland lebt in einer Revolution von nie dagewesenem Umfange. Deutschland ist durchweht von einer Revolution, die trotz zahlreicher zu beunruhigender Erscheinungen die reinste politische Demokratie zur Verwirklichung brachte und weitgehendste Perspektiven zur sozialen Revolution eröffnet, wenn nicht durch die mahnsinnigen Friedensbedingungen das deutsche Volk — gegen seinen Willen — der Anarchie zugeworfen wird, die dann den Boden für eine politische Rückwärtsrebildung ebnet. Und Frankreich, das revolutionäre Frankreich? Das offizielle Frankreich ist heute der Träger der europäischen Reaktion, der Sort der europäischen Restauration, die Lagerstätte verwesten nationalitätlich-militaristischer Ideen. Die Revolutionen in Ost- und Mitteleuropa können sich jedoch nur jammern, wenn Frankreich wieder das wird, was es war, das Land des revolutionären Geistes, das Seite an Seite mit den fortschrittlichsten Ideen der Menschheit kämpft, als die heute Abkürzung und Welterbrüderung, volle Demokratie und soziale Revolution anzureichen sind. In diesem Geiste protestieren wir bei Anerkennung aller berechtigten Erklärungen der Entente als revolutionäre Demokraten und internationale Sozialisten nicht nur gegen das in Versailles vom imperialistisch-militaristischen Machthabern ausgesprochene Todesurteil über das deutsche Volk, sondern auch gegen den Versuch des französischen Kapitals, Frankreich zum dauernden Träger des Restaurationspotentials zu machen. Wir appellieren an den revolutionären französischen Geist, dem wir uns allzeit ehrfurchtsvoll neigen, daß er gemeinsam mit den revolutionären Geistern aller Länder kämpfe für die großpolitischen, sozialen und sittlichen Gedanken, die sich aus der furchtbaren Weltkatastrophe entwickelt haben, im Sinne der Großen seiner Nation von Voltaire und Jean Jacques Rousseau bis Jean Jaure und Roman Rolland.

Verailles.

Paris, 17. Mai. Reuter. Es verlautet, daß der Friedensvertrag mit Deutschland eine Klausel enthält, die noch nicht veröffentlicht wurde und in der bestimmt wird, daß die Ratifikation des Vertrages durch Deutschland und drei der hauptsächlichsten alliierten und assoziierten Mächte den Vertrag zwischen den ratifizierten Parteien in Kraft setzt und auf diese Weise die sofortige Wiederaufnahme des Handels zwischen ihnen möglich machen wird.

London, 17. Mai. Das Reuters Büro erklärt, daß außer den notwendigen militärischen Maßnahmen, die man für den Fall, daß Deutschland den Friedensvertrag nicht unterzeichnet, beschließen hat, auch wirtschaftliche Schritte vorgesehen werden, die die Wiederanhebung der vollen Blockade in ihrer schärfsten Form zur Folge haben würden. Andererseits habe der Oberste Wirtschaftsrat auch dafür gesorgt, daß die Blockade im Falle der Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages durch Deutschland aufgehoben und es Deutschland ermöglicht werden wird, die Bestimmungen des Vertrages auszuführen.

Berlin, 19. Mai. „Voss. Zig.“ will der „Matin“ wissen, daß der deutsche Gegenvorschlag folgende Grundlagen haben werde: Deutschland verhandelt auf den 14 Punkten Wilsons und verlangt Volksabstimmung in den kritischen östlichen Gebieten. Ueber die Saar-Lotharinger Gebiete werde das Angbot eines wirtschaftlichen Gebietes erfolgen. Deutschland werde sich ferner zum Wiederaufbau der zerstörten Gegenden verpflichten, wenn es die Erleichterungen und diejenigen Hilfshöhe erhalte, die für die Wiederbelebung seiner Arbeit notwendig seien. Die Kontingentsziffer soll vorläufig höher bleiben als im Friedensvertrag festgesetzt worden ist. Als Beweis für seine ernste Abklärung sei Deutschland bereit, die ganze Kriegsflotte der Entente abzugeben, falls die Handelsflotte zurückgegeben werde. Wenn dieser Vorschlag abgelehnt werden sollte, müsse die deutsche Regierung die Vertragsunterzeichnung verweigern.

Paris, 18. Mai. Agence Havas. Eine weitere Note des Grafen Brodorff betreffend das Saarbeden schlägt verschiedene Kombinationen vor, wonach Deutschland sich an der Ausbeutung ebenfalls beteiligen würde.

Die vier Staatsmänner hielten gestern vormittag und nachmittag Sitzungen ab. Sie erörterten das Problem des osmanischen Reiches, eine Entscheidung über die Aufteilung von türkischen Ären in mehrere Zonen wurde nicht gefaßt. Am Montag wird der Austausch der Vollmachten zwischen dem Delegierten der Alliierten und den österreichischen Delegierten stattfinden. Die Ueberreichung des Friedensvertrages mit Oesterreich an die Delegierten dürfte kaum vor Ablauf einer Woche erfolgen.

Geheimhaltung des Friedensvertrags in Frankreich.

Paris, 16. Mai. In der gestrigen Nummer der „Gumantite“ wird sowohl von Sembat als auch von Cachin die unglückliche Tatsache aufgezeigt, daß der Friedensvertrag von der französischen Regierung noch immer geheimgehalten

wird. Diese Tatsache ist sehr wesentlich bezüglich der Beurteilung der Haltung der französischen Sozialisten. Cachin schreibt: Journalisten, die mit der Regierung gute Beziehungen unterhalten, besitzen ein Exemplar des Entwurfs. Die Attaches der Ministerien geben damit spazieren. Ueber die Politik vertritt, welche berufen sind, dem Vertrage zuzustimmen, sind auf Vorschlag angewiesen, die Herr Labrousse verfaßt hat. Sembat äußert sich: Finden Sie es nicht eigenartig, daß die französischen Deputierten den vollen Wortlaut des Friedensvertrages nicht in der Hand haben, während sämtliche deutschen Abgeordneten ihn erhalten?

Strenge französische Zensur.

Paris, 16. Mai. Es bleibt eine bemerkenswerte Tatsache, daß die französische Regierung, deren Zensur noch genau so rigoros wie zur Kriegszeit ist, sich zu einer Veröffentlichung der deutschen Protestnoten und Einwände bisher noch nicht entschlossen hat. Die beiden ersten Noten sind allerdings zugleich mit den Antworten Clemenceaus dem französischen Publikum vorgelegt worden. Die Noten über die Kriegsgesangenen und das Arbeiterrecht sind jedoch nur auszugsweise aus der englischen Presse wiedergegeben worden. Es scheint, daß es insbesondere die Note über das Arbeitsrecht ist, deren Inhalt mit Rücksicht auf die Verantwortung der Entente der französischen Regierung erhebliches Kapitalverbrechen verursacht. Da nun das Publikum die Antwortnote nicht erfahren soll, dürfen oder vielmehr müssen die Zeitungen die deutschen Noten hämisch oder ironisch ergänzen.

Neutrale Aktion gegen die harten Friedensbedingungen.

Paris, 17. Mai. Die französische Presse kommentiert mit lebhafter Unruhe die Tatsache, daß ein gemeinsamer Schritt der Neutrals gegen die unerbittlichen Friedensbedingungen für Deutschland bevorsteht. Es heißt, daß die holländischen Länder, Dänemark und die Schweiz gemeinsam den Alliierten erklären wollen, daß sie nur dann gewillt seien, in den Völkerbund einzutreten, wenn der mit Deutschland geschlossene Frieden den Grundsätzen des Wilsonschen Problems entspreche.

Neue Berliner Kundgebungen.

Berlin, 18. Mai. Der heutige Sonntag, schreibt der „Berl. Anz.“, stand im Zeichen der einmütigen Kundgebung der Berliner Bevölkerung gegen die Annahme des uns zugebotenen Genoffriedens. Die Berliner „Volkzeitung“ hebt hervor, daß fast alle Parteien sich zu den gemeinsamen Veranstaltungen zusammengefunden haben, um gegen den Frieden in seiner jetzigen Form zu protestieren. Das „Berl. Tagebl.“ meint, denjenigen, die fragen, ob man nicht doch vielleicht unterzeichnen solle, könne nur geantwortet werden: Nein, kein Vertrag.

Befestigung von Smyrna.

WB. Salonik, 17. Mai. Havas. Von Smyrna wird eingehend gemeldet, daß französische Truppen die Forts und griechische Truppen die wichtigsten Stadtteile besetzt haben. Englische und alliierte Truppen liegen in der Umgebung der Stadt. Im Hafen sind mehrere alliierte Kriegsschiffe vor Anker gegangen. Die osmanische Regierung wurde von der bevorstehenden Befestigung am Abend zuvor benachrichtigt. Die Befestigung erfolgte gemäß Artikel 7 des Waffenstillstandsvertrages.

Separatistische Bestrebungen in der Rheinpfalz.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldete am Sonntag, daß in der Rheinpfalz eine Proklamation mit Unterzeichnung einer Anzahl bekannter Persönlichkeiten vorbereitet worden sei mit dem Ziele am gestrigen Sonntag die Gründung einer unabhängigen pfälzischen Republik auszurufen.

Näheres ist zur Stunde, wo wir dies niederschreiben nicht bekannt. Zu wundern braucht man sich indessen darüber nicht, wenn man weiß, daß der französische Einfluß seit der Befestigung nach dieser Richtung hin arbeitet. Schon in der Sitzung der Waffenstillstandskommission vom 30. April hat der Vorsitzende der deutschen Kommission nachgehakt, daß der nach sicheren Nachrichten von den Franzosen in Landau gegründete Notablenrat den Zweck haben solle, eine provisorische Regierung mit dem Ziel der Restitutions der Pfalz von Deutschland zu bilden. Deutschland würde solche Notablen als Landverräter behandeln. General Rubanot erklärte dazu: „Ich glaube nicht, daß dieser Sache irgend welche Wichtigkeit beizumessen ist. Ich glaube kein Wort davon. Das sind für mich leere Erzählungen. Die Pfalz ist die Pfalz. Wir haben nichts damit zu tun,“ worauf General von Gammertien erwiderte: „Es handelt sich nicht um Erzählungen, sondern ich bitte General Rubanot, daß er die Sache weitergibt und verfolgen läßt.“ Es erzieht sich unserer Kenntnis, ob und in s General Rubanot darauf getan hat. Die weitere Entwicklung der ganzen Angelegenheit zeigt jedenfalls, daß der Vertreter der deutschen Waffenstillstandskommission mit seiner Verwerfung leider nur zu sehr im Rechte war.

Wir halten es aber ganz ausgeschlossen, daß vom Volk heraus die Initiative zu diesen Lokalisierungsbestrebungen ergriffen wurde. Es sind kapitalistische Kreise, die „Notablen“, die glauben ein besseres Geschäft zu machen, wenn sie auf die Seite des Siegers halten. An einem Verrat des Vaterlandes hat der Kapitalismus noch nie gekümmert, wenn etwas zu profitieren ist. Die reichen Kreise wollen sich den Kriegsfolgen möglichst entziehen, das ist für sie die Hauptsache.

Milde Bedingungen für Oesterreich.

Wien, 17. Mai. Informationen aus amerikanischer Quelle zufolge sind die Friedensbedingungen der Alliierten für Oesterreich außerordentlich milde und unterscheiden sich im Geiste wesentlich von denen, die Deutschland auferlegt worden sind.

Steigende Anweisungen aus dem Elsaß.

Berlin, 17. Mai. Die Anweisungen aus Elsaß-Vohringen gehen unentwegt weiter. Man könnte versucht sein, so heißt es in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, anzunehmen, daß die Anweisungen in dem Verhältnis zunehmen, wie die Unzufriedenheit in Elsaß-Vohringen, die auch Herrn Millerand zu beschwören nicht zwingt.

Erleichterungen der Blockade.

Paris, 17. Mai. Der interalliierte Wirtschaftsrat erläßt folgende Erklärung über die Aufhebung der Blockade gegen Deutschland: Es sind Maßnahmen getroffen, um die Blockade gegen Deutschland unverzüglich und in vollem Umfang aufzuheben.

Die Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland ist nunmehr erlaubt; die monatliche Menge soll 300 000 Tonnen Getreide und 70 000 Tonnen Fettstoffe nicht übersteigen.

Es steht Deutschland frei, an Lebensmitteln die Mengen einzuführen, die es begehrt (das ist aber gerade der Fall). Die Ausfuhr von Gold, Silber und Werten und von Kriegsmaterial bleibt verboten.

Auf Eruchen der deutschen Regierung stellte man eine Liste derjenigen Artikel auf, die nun ohne Erlaubnis oder Formalitäten irgendwelcher Art ausgeführt werden können.

Man erteilte die Ermächtigung für die Einfuhr von in den deutschen Kolonialgebieten produzierten Waren nach Deutschland unter der Bedingung der Bezahlung.

Aquis submersus.

20 Novelle von Theodor Storm.

Als mein Bruder dann nach Hause kam — erst spät am Nachmittag; denn ein Chirurgen Rath hatte dormalen viel Bedenken, ob er sich erlauben würde, so die schrecklichen Leute nicht zu Grabe tragen wollten — meinte er, ich besäme da einen Kopf zu machen, wie er nicht oft auf einem Präsenztisch saß, und möchte mich mit Schwarz und Braunrotz wohl verleben; erzählte mir auch, es sei der Pastor als Feldkapellan mit den Brandenburgern hier ins Land gekommen, als welcher er sich wußte denn die Offiziers getrieben haben solle; sei übrigens ist ein scharfer Streiter vor dem Herrn, der seine Bayern gar meistens zu Boden wisse.

So las ich denn die Mangensonne des nächsten Tages müßig über die Erde kreiten, und war mir nur leid, daß letztere allereinst für rotes Kleid und ihren Würdestift verbrannt und also diese Landschaft ihren ganzen Sommer schimmeln verloren hatte; denn von grünen Bäumen war weithin nichts zu sehen; nur der spärliche Kirschtum des Dorfes, dem ich zustrebte — wie ich bereits erlernen mochte, ganz an Gronnendörfern aufhob — stieg immer höher vor mir in den dunkelblauen Oktoberhimmel.

Als ich das Dorf erreichte und auch alsbald mich nach der Kirche gesunken, küßte mich sofort mit lustigem Geächel die ganze Schul entlassen; der Küster aber hieß am seiner

Baden.

Bewirtschaftung des Frühbodens der Ernte 1919.

Karlsruhe, 18. Mai. Die „Karlsruh. Ztg.“ teilt mit: Das Ministerium des Innern hat nach eingehender Beratung mit Vertretern der Erzeuger, des Handels und der Verbraucher im landständischen Ernährungsrat sich dahin schlüssig gemacht, das gesamte Baden der neuen Ernte, ferner Aprilsofen, Pfirsiche und türkische Kirichen (Mirabolamen) für den Verkehr innerhalb Baden freizugeben und das übrige Frühobst, also insbesondere Kirichen, Frühweidlingen, Pfäfen, Mirabellen, Reine-Clauden, Frühäpfel und Frühbirnen zu bewirtschaften.

Die Ausfuhr des philosophischen Studiums. Ein amtlicher Artikel in der „Karlsruh. Ztg.“ über die Ausfuhr des philosophischen Studiums stellt fest, daß die Zahl der Annahmer für den höheren Schuldienst im meiß als das Doppelte den Bedarf übersteigt.

Landwirtschaftliche Tagungen. Am Dienstag, 20. Mai, be- ginnen in Karlsruhe die üblichen landw. Tagungen mit der 24. Generalversammlung des badischen Vollerwerbsverbandes, die nachmittags im Restaurant Saxeum stattfindet.

Der heilige Josef und die Krieger. Aus Reuthardt, 11. Mai. Schreibt man uns: Am heutigen Sonntag gebrachte in hiesiger Kirche, während der Herr Pfarrer zur Predigt das Gleichnis vom heiligen Josef darbrachte, geradezu herabwürgende Worte für unsere Krieger, die 4 1/2 Jahre lang oft in tagelangen Trommel- feuer die schwersten Entfernungen tragen mußten und unter Vater- land vor dem Feind und Schrecknissen des Krieges beschützt haben.

Wetten, 19. Mai. Die schweren Ausschreitungen, die sich am 18. Februar bei einer Mühlenrevision in Sidingen ereigneten und bei denen 6 Krieger bei Unruhigkeiten erschossen wurden, haben nun vor der Karlsruher Staatsanwaltschaft ihre Sühne gefunden.

K. Köhler, 16. Mai. Die Köhlerer Möbel- und Stuhlfabrik G. Köhler wurde an Herrn Bruno Heller verkauft. Der bisherige Inhaber, Herr Woback, welcher das Geschäft vor Jahres- übernahme, zieht sich frankheitsbedingt zurück.

Sanitätär mich willkommen. „Merket Ihr wohl, wie gern sie von der Felle laufen!“ sagte er. „Der eine Bengel habe Euch schon durchs Fenster kommen sehen.“

In dem Prediger, der gleich danach ins Haus trat, er- kannte ich denselben Mann, den ich schon tags zuvor gesehen hatte. Aber auf keine Weise Eränderung war heute ge- worden in ihm; er sah wie ein Mann, der ein Leben lang in der Hand mit sich führte; das Kind mochte etwa vier Jahre zählen und sah fast winzig aus gegen des Mannes hohe stolze Gestalt.

Da ich die Bildnisse der früheren Prediger zu sehen wünschte, so gingen wir mitkommen in die Kirche, welche also hoch be- legen ist, daß man nach den anderen Seiten über Mariden und Heide, nach Westen aber auf den nicht gar fernem Meerest- rand hinuntersehen kann. Es mußte eben Blut sein; denn die Wände waren überströmt, und das Meer stund wie ein kaltes Meer. Da ich anmerkte, wie oberhalb des- selben die Spitze des Festlandes und von der anderen Seite diejenige der Insel sich gegeneinander streckten, wies der Kü- stler auf die Küsterküste, so dogmatisch liegt. „Dort“, sagte er, „hat einst meiner Eltern Haus gestanden; aber anno 34 bei der großen Flut trieb es gleich hundert anderen in den grim- men Wolkern; auf der einen Hälfte des Landes ward ich an diesen Strand getrieben, auf der anderen fuhren Vater und Bruder in die Trümmel hinaus.“

Ich dachte: „So steht die Kirche wohl am rechten Ort; auch ohne den Pastor wird hier vernünftiglich Gottes Wort gepredigt.“

Der Anabe, welchen letzterer auf den Arm genommen hatte, hielt dessen Naden mit beiden Händen feste umschlungen und drückte die ganze Länge an das schwarze kirtige Gesicht des Mannes, als würde er so den Schutz vor der ihn schredenden Unendlichkeit, die dort vor unseren Augen ausgedehnt lag.

Als wir in das Schiff der Kirche eingetreten waren, betrach- tete ich mir die alten Bildnisse und las auch einen Kopf dar- unter, der wohl eines guten Bismars wert gewesen wäre; ja

auf zur Verlesung gebrachte Erklärung erhob flammenden Protest gegen die Friedensbillatur unserer Feinde und sprach der Reg- erung volles Vertrauen und lauffähige Unterstützung zu. Die ganze Versammlung ging mit der Erklärung einig.

Reichenbach bei Lahr, 18. Mai. In der Pargrennbrief von Simmelshof und Wärlche wurden ungefähr 5000 Zigaretten bester Sorte gestohlen.

Schoffheim, 18. Mai. In Endenburg spielte der Pfälzische Friedrich Herzog mit einer Mine, die explodierte. Er wurde von dem Geschöß getroffen.

Reilingen, 18. Mai. Hier sind Zigaretten im Gesamtwert von 2500 M gestohlen worden. Wahrscheinlich wurden sie über den Rhein gebracht.

Bieberach, 18. Mai. Die Gendamerie von Zell bestial- nahmte auf dem hiesigen Bahnhofe 125 Liter Wein, der in zwei Flaschen nach Mannheim geschickt werden sollte.

Reulshelm bei Schwellingen, 18. Mai. Durch ein großes Gendamerieaufgebot sind die Hauptbeteiligten an der jüngsten Revolte, acht männliche hiesige Einwohner, verhaftet worden. Einige der Hauptäter haben sich vorläufig durch die Flucht der Fest- nahme entzogen.

Reulshelm, 18. Mai. Etwa 60 Gendarmen haben Aus- suchungen und Untersuchungen in der kürzlich genötigen Kur- angelegenheit vorgenommen. Bisher sind 8 Personen verhaftet worden, einigen der Hauptbeteiligten ist es gelungen, zu ent- kommen.

Der verringerte Bürgermeister.

L. Kaffatz, 15. Mai. Wenn etwas dazu angetan ist, den ungeliebten alldutschen Geist der bisher immer Militarismus und Radikalität im Gefolge hatte, wieder in unjerm Volk aufzulockern zu lassen, so sind es die schmachtvollen Friedensbedingungen, die uns unsere Feinde auferlegen wollen. In allen Städten werden Pro- testversammlungen veranstaltet und es ist leider kein Zufall, daß die Personen, die am lautesten protestieren, die stets am lautesten für den Krieg und für seine Verlängerung Ein- mündung machten. Von diesen Gründen ausgehend, hatte unsere hiesige Partei beschloffen, sich an der heute abend im Fruchtsal- laal stattgefundenen Protestversammlung nicht zu beteiligen.

Der heilige Josef und die Krieger. Aus Reuthardt, 11. Mai. Schreibt man uns: Am heutigen Sonntag gebrachte in hiesiger Kirche, während der Herr Pfarrer zur Predigt das Gleichnis vom heiligen Josef darbrachte, geradezu herabwürgende Worte für unsere Krieger, die 4 1/2 Jahre lang oft in tagelangen Trommel- feuer die schwersten Entfernungen tragen mußten und unter Vater- land vor dem Feind und Schrecknissen des Krieges beschützt haben.

Sanfterkehr nach Stuttgart. Vom Montag, den 19. Mai an werden die Schnellzüge D 4 und D 61 zwischen Stuttgart und Karlsruhe wieder eingeleitet: D 4 Stuttgart ab 4.47 nachm., Karlsruhe ab 6.34 nachm. D 61 Karlsruhe ab 7.00 nachm., Stuttgart an 8.12 nachm. Die weiteren Verkehrszeiten sind bei den Stationen zu erfahren und aus den Schalteranzeigen zu ersehen.

Wir müssen schon sagen, eine solche Verächtlichkeit unserer Krieger ist alles aber nicht ärztlich und nimm ich noch be- sonders schlecht heraus, wenn sie von einem Manne kommt, der in Schutz- und bombastischer Wendung war, während unsere Krieger Tag für Tag dem Tod ausgehelt waren. Ob der heilige Josef die Ansicht des Herrn Pfarrers geteilt hätte, bezweifle ich, denn uns wurde er als braver friedlicher Zimmermann geschildert, aber nicht als Befürworter des Massenmordes.

Da ich jedoch in meiner Eitelkeit bedachte, was die harte Stimme des Pastors neben mir: „Es ist nicht meines Sinnes, daß der Ehemann des Staubes dauere, wenn der Dem Gottes ihn verlassen; aber ich habe der Gemeine Wunsch nicht wider- ströben mögen nur, Weiber, machet es kurz; ich habe besseren Gevrauch für meine Zeit.“

„Da kommt Ihr zu spät“, sagte er, „es gina im Trüm- mer, da ist aus der Kirche schaffen sich.“

„Die Hüge von des Gelands Mutter“, entgegnete er, sind nicht überfließen worden.“

Er las eine Wile hinter mich herab; denn, obgleich ich zu den Aemern nicht zu zählen, so überragte er mich doch um eines haben Kopfes Höhe; — denn sprach er heilig: „Got nicht der König die heilendsten Rechten dort auf die zerrit- tene Insel herbeiführen; nur um durch das Menschenwerk der Leide des Söfchen Strafgericht zu trosten? Sagen nicht noch lech die Aemernvorsitzer drüben in der Stadt sich zwei der Gelligen im ihr Geilichle täuschen lassen? Betet und wärel! Fern auch hier geht Eotan noch von Gous zu Gaus! Tiele Marierbilder sind nicht als Säusammen der Sinnerlust und des Papismus; die Kunst hat allzeit mit der Welt zu tun.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Urteil im Prozeß Liebnacht-Lugemburg

erregt Aufmerksamkeit, besonders in den Kreisen der Arbeiterschaft. Infolge des geradezu auffallend milden Ausgangs Mißbegaben. Es muß allerdings den Angeklagten zugute gehalten werden, daß sie die Tat in begreiflicher Erregung getan haben, verursacht durch den vorausgegangenen Bürgerkrieg, an dessen Ausbruch die Ermordeten nicht unschuldigen waren. Aber wir beurteilen jeden Mord, und wenn er noch auf diese ideologische, rohe, brutale und feige Art verübt wird, wie bei Liebnacht und Nioa Lugemburg, hätte man mit der dem Volksempfinden übereinstimmenden aller Strengere darzulegen sollen, denn auch eine erregte Soldateska darf nicht schalten und walten, wie sie will.

Auch in demokratisch denkenden Bürgerkreisen ist man mit dem Ausgang des Prozesses nicht zufrieden. Die „Frankf. Zig.“ z. B. nennt das Urteil aus rechtlichen wie politischen Gründen unbefriedigend. Sie schreibt:

„Es bleibt eine Verletzung des Rechts gefühllos, daß die mit dem militärischen Transport der ihnen anvertrauten Personen beauftragten, statt alles für deren sichere Unterbringung zu tun, ihre Tötung nicht verhindert, sondern im Fall Liebnacht dazwischen mitgewirkt und im Fall Lugemburg sie gebildet haben, ohne irgend etwas zur Verhinderung des Mordes zu tun. Andererseits ist anzugeben, daß in Fällen allgemeiner Erregung und bei dem Zusammenwirken mehrerer Personen der juristisch feststehende Täter immer schwer zu ermitteln ist, und daß darum das Kriegsgericht sich einer schwierigen Lage gegenüber sah.“

Weber im Falle Liebnacht noch im Falle Lugemburg ist mit Sicherheit festgestellt worden, wer der Täter war. Der Jäger Kunge hat beide durch Schüssen schwer verletzt, aber Liebnacht zweifellos nicht tödlich während es bei Frau Lugemburg, deren Leiche nicht aufgefunden worden ist, zweifelhaft bleibt, ob sie schon nach den Schüssen oder erst später durch einen Schuß getötet wurde. Liebnacht ist dann, wie angenommen, worden ist, bei einem Fluchtversuch erschossen worden, obgleich dieser Fluchtversuch nicht ganz gesichert ist. Am schwersten liegt der Fall Lugemburg, vor allem deshalb, weil Führer und Anführer des Autos, mit dem sie befördert wurde, die Leiche gar nicht abgeliefert, sondern in den Kanal gemornt haben. Diese Verletzung führt von selbst zu der Annahme eines starken Schuldgefühls des Beschuldigten, und darum hat sich gegen diesen, den Oberleutnant Vogel, in erster Linie die Mordanlage gerichtet. Aber auch hier ist eine volle Aufklärung nicht möglich gewesen, einmal wegen der Ungewißheit, ob Frau Lugemburg im Auto noch gelebt hat, und dann wegen der sich widersprechenden Zeugenaussagen darüber, mer den Schuß abgegeben hat. So ist auch hier eine Verurteilung nicht wegen des Mordes, sondern nur wegen Mißbrauchs der Dienstmacht und wegen der Raubmordung erfolgt.

Wir hoffen, daß es nicht bei diesem Urteil bleibt, sondern daß der Gerichtsherr eine neue Verhandlung herbeiführt. Eine Verurteilung oder Revision ist bei einem Feldgericht bekanntlich nicht möglich.

Die Gemeindewahlen.

Das Wahlergebnis in Mannheim.

Mannheim, 19. Mai. (Telefon.) Bei der gestrigen Wahl zum Bürgerausschuß erhielten: Sozialdemokratie 20 709 Stimmen (37 Sitze), Unabhängige 9270 (16), Deutsch-Demokraten 10 411 (17), Zentrum 9510 (16), Deutsch-Nationale 5 Sitze, Liberale Volkspartei 2102 (3), Wiener-Verbindung 1626 (2). Die beiden sozialdemokratischen Parteien verfügten somit über die Mehrheit. (Der Ausgang der Stimmen bewegt sich ungefähr in gleichem Verhältnis wie in Karlsruhe. D. Red.)

Durlach, 18. Mai. Die letzten Vorbereitungen für die Gemeindevorwahlen und Bezirksratswahlen nimmt die sozialdemokratische Partei in einer Versammlung am Dienstag, den 20. Mai, im Gasthaus zum „Lamm“ vor. Es ist Ehrenpflicht der Genosseninnen und Genossen, sich zu dieser Vorarbeit zur Verfügung zu stellen und vollständig zu erscheinen. — Unsere öffentliche Wählerversammlung findet am Samstag, 24. Mai, in der Festhalle statt.

F. Muggensturm, 18. Mai. Bei der Wahl für die Gemeindevorwahlen erhielten Sitze: die sozialdemokratische Partei 19, die Unabhängigen 6 und das Zentrum 23. Die Wahlberechtigung muß man als schlecht bezeichnen, von 1410 Wählern haben nur 637 abgestimmt.

Karlsruhe, 18. Mai. Das Interesse an der Gemeindevorwahl war hier sehr gering. Nur etwa die Hälfte der wahlberechtigten Bevölkerung hat abgestimmt. Bei den bürgerlichen Parteien sind nicht einmal alle Kandidaten zur Wahlurne gegangen. Man kann verschiedene Gründe für die schlechte Wahlbereitschaft annehmen; hauptsächlich sind daran die Friedensbedingungen Schuld, die einen großen Teil der Bevölkerung demotiviert haben, daß das Interesse für alles andere, auch für die Wahlen, die ja an Bedenken für den Friedensfragen zurückgehen müssen, vollkommen verdrängt sind. Allerdings wäre es nicht angebracht, wenn diejenigen, die sich heute der Stimme enthalten haben, dann die Kommunalspolitik und die Lebensmittelpolitik kritisieren. Sie haben das Recht verweigert, bei derartigen Sachen mitzuwirken zu dürfen. Trotz aller ungünstigen Umstände können wir den bürgerlichen Parteien so ziemlich die Waage halten. Im Bürgerausschuß werden voraussichtlich die Sozialdemokraten 22, die Demokraten 23 und das Zentrum 27 Sitze bekommen.

Freiburg, 18. Mai. Nach einer Einigung der Parteien für die Gemeindevorwahlen werden das Zentrum 22 Gemeindevorwahlen, die Sozialdemokraten 21, die Demokraten 15 und die Deutsch-Nationalen 2 erhalten.

Radiß, Weinsfelden, 18. Mai. Für die bevorstehenden Gemeindevorwahlen sind von den drei hiesigen Parteien eine gemeinsame Liste eingereicht, nach welcher die Sozialdemokraten 15, das Zentrum 13 und die Demokraten 8 Sitze erhalten sollen.

Neckburg, 18. Mai. Die hiesigen Parteien haben für die Gemeindevorwahlen eine gemeinsame Liste aufgestellt. Das Zentrum erhält 4 Stadtrats- und 18 Bürgerausschusssitze, die Demokraten und Sozialdemokraten erhalten je 2 Sitze im Stadtrat und je 10 Sitze im Bürgerausschuß.

Kommunalspolitik.

Die Belieferung von Ettlingen mit ausländischen Lebensmitteln. Der Bezirk Ettlingen sollte 66 Stück Vieh abliefern. Die Regierung wollte sich statt dessen mit 50 Stück begnügen, aber nicht einmal diese Zahl konnte erreicht werden. Wir hatten nun der Bevölkerung Ausdruck gegeben, daß die Regierung dem Bezirk Ettlingen vom Bezuge ausländischer Lebensmittel auszuscheiden werde, falls er seiner Lieferpflicht nicht nachkäme. In der „Karlsruh. Zig.“ wird ausgeführt, daß die Regierung in diesem Sinne nicht zu handeln gedenke, denn sie würde bei der Durchführung eines solchen Vorhabens lediglich die Versorgungsberechtigten und damit die Unschuldigen treffen. Bei der anerkannten Notlage der Stadt Ettlingen soll diese in nächster Zeit mit Fleischkonjunktur bestraft werden.

Aus dem Gemeinderat in Ettlingen. Der Gemeinderat genehmigt die Vereinbarung mit den Angrenzern der Zehnweienstraße über die Abtretung des zur Herstellung dieser Straße erforderlichen Geländes. — Das Anwesen der Gebrüder Schneider in der Karlsruhe Straße ist unter den üblichen Bedingungen an die Stadt. Wasserleitung anzuschließen. — Dem Fußballverein 1905 wird die Stadt. Festhalle zur Feier des 14. Stiftungsfestes am Sonntag, den 1. Juni, 11. u. 12. gegen die festgesetzten Tagen zur Verfügung überlassen. — Dem Ansuchen des Vereins für naturgemäße Lebens- und Heilweise dafür, die ermäßigten Badpreise für Bannbäder allen Mitgliedern des Vereins ohne Vorlage einer Krankheitsbescheinigung zu lassen, kann mit Rücksicht auf den gegenseitigen Beschluß des Bürgerausschusses nicht stattgegeben werden. — Der Gemeinderat hat gegen die Benutzung des Stadtwaldes Ettlingen zur Errichtung einer Hochspannungsleitung von 20 000 Volt von Scheibenhart über Heimbühl nach Grimbühlbach usw. nach Maßgabe der vorgelegten Pläne unter der Voraussetzung nichts einzuwenden, daß mit der Abholung der in die Leitungslinie fallenden Fläche nicht vor Oktober d. J. begonnen, über die Entschädigung für das Durchsiedlungsrecht, sowie für die Verdrängung in der Bewirtschaftung des Waldgeländes und für den abzuholenden Waldbestand eine Einigung erzielt wird. — Der Gemeinderat beschließt, beim Bürgerausschuß für die Erwerblosenfürsorge einen weiteren Kredit von 20 000 M. anzufordern. — Die zu bezeichnenden Schutzmännchen überträgt der Gemeinderat dem Emil Baureißel, Wilhelm Rast jr., Eugen Kistner, Josef Anton Leuinger, Karl Traub und Fritz Vogel.

Karlsruhe, 17. Mai. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde die Herstellung von 61 Kleinwohnungen durch den Gewerbeverein genehmigt. Die Stadt wird zu diesem Zweck bei der Stadt. Sparkasse ein Darlehen in Höhe von 750 000 Mark aufnehmen.

Offenburg, 18. Mai. Wir schreiben Mitte Mai und immer noch ist es stille mit dem städtischen Budget für 1919. Obgleich vor einigen Jahren zur Erreichung der vom Bürgerausschuß wiederholt und nachdrücklich gewünschten rascheren Fertigstellung der Voranschläge und Rechnungsabnahme mögen eine besondere Revisionstelle errichtet wurde, ist die Rückständigkeit in dem Zweige des städtischen Finanzwesens zu einem chronischen Uebel geworden. Im Februar jeden Jahres soll nach dem geltenden Verordnungen der Voranschlag des Bürgerausschusses zur Beratung und Genehmigung unterbreitet werden. In den letzten Jahren aber wurde es regelmäßig Mai und dieses Jahr wird es gar Juni werden, bis die Beratung im Bürgerausschuß vor sich gehen kann. So müssen die Umlegungen seit Jahren auf die Wohlstand der Bevölkerung verzichtet, weil die Fälligkeit für das erste Viertel im Zeitpunkt der Zustimmung der Voranschläge bereits überschritten und damit die Fälligkeit der „Hälfte“ eingetreten ist, aber auch für die Sachgemeinde entfallen durch die verspätete Erhebung der Umlage und durch die hinausgehende der im Budget vorgesehenen Zuschüssen und Arbeiten Nachteile und Verluste, die unter Umständen recht empfindlich und kaum zu verantworten sind. Es muß deshalb eine der ersten Aufgaben und eine ernste Sorge der kommenden Gemeindevertretung sein, der Ursache dieses Leidens und un- deren Zustand nachzugehen und durch Verrückung der hemmenden Einflüsse mit diesem für alle Zukunft aufzuräumen. Nicht bloß in Bezug auf das Budget liegen die geschilderten Verhältnisse vor, auch in Bezug auf die Veranschlagung der Rechnungsabrechnungen sind sie gleicher Weise zutreffend.

Aus der Partei.

Amstungen, 19. Mai. Die auf heute abend 1/2 Uhr anberaumte Parteiverammlung findet nicht im „Stich“, sondern in der „Arauc“ statt.

Karlsruhe, 19. Mai. Jugendorganisation. Da es bei dem herkömmlichen Alter weder für die Jugend noch für die Veranlagungsleiter angenehm ist, im städtischen Veranlagungslokal zu sitzen, werden bei jenem Weiter Spaziergänge, verbunden mit Bewegungsspielen veranstaltet. Morgen abend 7 Uhr bis 8 Uhr Zusammenkunft im „Kappen“, von wo aus der Spaziergang stattfindet.

Karlsruhe, 15. Mai. In der gestrigen Parteiverammlung wurde der bisherige Schriftführer Genosse Klenzler zum Vorstand und an seine Stelle als Schriftführer Gen. Langhans gewählt. Genossin Langhans trat aus dem Vorstand aus und an ihre Stelle Gen. Girschmann als Beisitzerin. Nachdem die Versammlung alle Vordereinstellungen für die Gemeindevorwahlen getroffen hatte, wurde erneut in eine Diskussion über den Monheimer Aktionsausschuß eingetreten, wobei sich herausstellte, daß die Angaben eines Genossen in der vorbereitenden Parteiverammlung, der Monheimer Mehrheitssozialdemokrat sei eigentlich ein Unabhängiger gewesen, auf einem sehr bedauerlichen Mißverständnis beruhten. In der nächsten Parteiverammlung soll nun endlich ein Entschluß über das Programm des Monheimer Aktionsausschusses gefaßt werden.

Die Einigungsaktion. Wie die „Mannh. Volkstimme“ berichtet, fand kürzlich in Heidelberg eine Einigungsversammlung der sozialdemokratischen Parteien statt, an der auch Vorstände und Führer der Mehrheitspartei teilnahmen. Von dem ersten Vorsitzenden des sozialdem. Vereins Heidelberg wurde erklärt, die 14 Punkte des Monheimer Aktionsprogramms bildeten eine geeignete Grundlage zur Einigung mit Ausnahme jener Punkte, welche die Auflösung der Partei, die Bildung einer revolutionären Arbeiterwehr, sowie die Annulierung der Kriegsanleihen forderten. Diese Punkte konnten von den Mehrheitssozialisten nicht gebilligt werden. Schließlich wurde beschlossen, die Einigungsbestrebungen fortzusetzen.

Gewerkschaftliches.

Abschluß der Lohnbewegung der Telegraphenarbeiter. Die Lohnstreitigkeiten zwischen dem Reichspostministerium und den Telegraphenarbeitern sind am 9. Mai durch Schiedsspruch eines beim Reichsarbeitsministerium gebildeten Schlichtungsausschusses zum Abschluß gebracht worden. Der Schiedsspruch bringt die Löhne der Telegraphenarbeiter auf die gleiche Höhe wie die der Eisenbahnarbeiter, dagegen hat das Schiedsgericht dem Verlangen der Telegraphenarbeiter, über diese Löhne hinauszugehen, nicht entsprochen, da keine ausreichenden Gründe vorgebracht waren, die eine höhere Bewertung der Tätigkeit der Telegraphenarbeiter als die der Eisenbahnarbeiter hätten rechtfertigen müssen.

Christliche Kampfbewegung. Schon vor dem Kriege versuchten die Zertilarbeiter des Abfalls mehrere Male, ihre bedauerlicherweise Lage zu verbessern, aber meistens ohne nachhaltigen Erfolg. Der Krieg und die Revolution haben nun auch hier eine Veränderung geschaffen. Ohne viel Lärm und Hektik haben sich nun die Zertilarbeiter zusammengeschlossen; allerdings in zwei Verbänden, in dem „Christlichen“ und dem freien Zertilarbeiterverband. Auch wurde daraufhin von den Arbeitern gemeinsam eine Lohnbewegung durchgeführt mit ganz nennenswerten Erfolgen. Nun wäre ja alles gut und schön. Dem Grundlag kundigen: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, enthielt sich jedoch ein „Christ“ des Abfalls, an den Herrn Pfarrer in Reichenbach ein anonymes Schreiben zu richten, in welchem darauf hingewiesen

wird, daß der Pfarrer in Reichenbach dem freien Verbande angehöre und ob denn dies vereinbar wäre mit den heiligen Handlungen, die dieser Mann zu verrichten hätte usw.

Ein Kommentator erwidert sich. Aber das mögen sich diese Leute gesagt sein lassen, daß, wenn sie anfangen mit solchen Märgeln zu operieren, sie uns gerüstet finden. So viel für heute.

Arbeiter-Sportbewegung.

10jähriges Stiftungsfest des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ Karlsruhe.

Das Mitglied des Zentralausschusses der „Naturfreunde“ in Wien, Gen. Abg. Volkert, sagte anlässlich der Einweihung des Naturfreundehauses der Mannheimer „Naturfreunde“, daß die „Naturfreunde“-Bewegung die Volksbewegung des Wandersports werden müsse. Daß er mit dieser aufsunstberührenden Ausrufung recht hatte, bewies das am 11. Mai stattgefundene Stiftungsfest der Karlsruher Ortsgruppe der „Naturfreunde“. Ueberfüllte Morgenzüge der Albtalbahn brachten die Teilnehmer, deren Zahl auf 1500 nicht zu hoch bemessen ist, nach Puzerbach. Von hier aus ging in froher Feststimmung, die durch Musik, Gesang und das herrliche Mai-Wetter noch erhöht wurde, nach der Barbara-Kapelle, dessen Umgebung als idealer Festplatz gewählt wurde.

Mit dem weiblichen Chor „D Schützgeist alles Schönen“ leitete der Gesangsverein „Thyagrafia“ die offizielle Feier ein. Gen. Ehrenfried begrüßte die Anwesenden und gab im Namen der Ortsgruppe Karlsruhe seiner Freude über die große Zahl der Festteilnehmer Ausdruck, hieß besonders auch die Generossen der Ortsgruppen Baden-Dos, Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Gaggenau, Gröchingen und Kahlth willkommen. Glückwünsche sind eingelaufen von den Ortsgruppen Laub und Mannheim. Mit dem Wunsche, daß der heutige Tag das Zusammenschließungsgesühl noch inniger gestalten und dem Verein weitere Anhänger zuführen möge, schloß Gen. Ehrenfried seine Ansprache. Hieran hielt Gen. Erb anstelle des verhinderten Gen. Müder die Festrede. Er führte im wesentlichen aus: Die Naturfreundebewegung ist nicht das Werk Einzelner, sondern die Notwendigkeit der Zeit hat sie geboren. Auch in Karlsruhe hatten sich heute vor zehn Jahren eine kleine Zahl Arbeiter zusammengetan, um eine Ortsgruppe zu gründen. In dem ersten Auszuge beteiligte sich vier Genossen. Eine segensreiche Tätigkeit hat die hiesige Ortsgruppe hinter sich. Nicht nur zahlreiche Touren wurden ausgeführt, sondern auch die theoretische Aufklärung durch Vorträge und Tagungsarbeiten über das Werden und Vergehen in der Natur wurde gefördert. Die Ordnung ihrer Arbeit hat die Ortsgruppe in der Errichtung des Naturfreundehauses im Würgal gefunden. 18 000 Personen beherbergte dieses stolze Wahrzeichen eigener Kraft seit seinem Bestehen. Aber die Tätigkeit blieb keine lokale, sondern darüber hinaus wurde der Samen der Bewegung in verschiedenen Städten erfolgreich gelegt. So wie bisher, werde die Naturfreundebewegung auch in Zukunft ihre segensreiche Arbeit im Interesse der Volksgesundheit leisten. Mit einem dreifachen „Vergelt“, in das die Menge begeistert einstimmt, endete Gen. Erb seine treffliche Rede.

Nachher entwickelte sich ein nettes unterhaltendes Treiben, wie es sich an Freunden der Natur geziemt. Die Freizeitaner sorgten für den Spielbetrieb, an dem nicht nur die Jugend, sondern auch die Alten ihre Freude hatten. Die „Thyagrafia“ hatte durch gut ausgewählte und prächtig gekungenelieder die Herzen der Anwesenden erfreut und den musikalischen Teil führte in bekannter zufriedener Weise die Musikpelle „Harmonie“ aus, abwechselnd mit der Musikpelle des Vereins (Mandolinen und Gitarrenspiel). Des weitern beteiligten sich an der Feier der Arbeiter-Musikerverein „Solidarität“ und die Arbeiter-Jugend. Nur zu bald verließen die Stunden und mochten zum Aufbruch.

Auf die ersten zehn Jahre ihrer Tätigkeit können die Karlsruher Naturfreunde mit Recht stolz sein. Unter aller Wunsch ist, daß das zweite Jahrzehnt einen noch größeren Aufschwung in allen Phasen bringen und so auch als Glied der Arbeiter-Sportbewegung zu deren Weiterentwicklung beitragen möge. Um dies zu erreichen, muß die Unterstützung seitens der Arbeiterschaft eine noch bessere werden. Möge die arbeitende Bevölkerung die Erkenntnis von der gesundheitlichen Notwendigkeit des Wandersports bald als ihr Gemeingut bezeichnen können und wenn der wandernde Arbeiter von seinen Verpeschen in das prächtige Tal hinuntersteuert, von den heren Worten des jetzigen Staatskanzler Gen. Dr. Renner in Wien beehrt sein:

Dort, wo der Tempel und Zwingsburgen Zinnen tief unten in flüchtige Nebel zerrinnen, ist Wahrheit, ist Licht, ist göttlicher Geist. — Da drüben im Himmelslicht glüht und gleißt als ewig, was morgen ein Rauch zerstreit. E-o.

Arbeiter-Turnzeitung. Zeitschrift zur Förderung des volkstümlichen Turnens. Zentralorgan des Arbeiterturnerbundes. Erschienen ist Nr. 10, 27. Jahrg. Aus dem Inhalt: Unbeirrt weiter. Zum Bundesturntag. Zur Neuordnung der Bundesverwaltung. Jugendpflege. Zweifelsfälle und anderes. Reiset unzureichende Zeitung. Volkertball. Technische Angelegenheiten.

Dem Turnverein Ettlingen schreibt man us: Zur Aufklärung über den Artikel vom 29. April möchten wir folgendes an die Leserschaft bringen: Daß der Scheitler über die Abstimmung erkaunt war, ist für uns sehr kennend, indem auch der Grund des schlechten Ergebnisses der freien Turnerschaft mitgeteilt wurde. Wie dem Artikelreiber wohl auch bekannt ist, traten auch die beiden Fußballvereine (Sportklub und Franlonia Ettlingen) zu Verhandlungen zwecks Vereinigung zusammen. Diese nahmen einen günstigen Verlauf, bis auf die Platzfrage. Jeder Verein verfügt über einen Spielplatz, doch hat keiner die vorgeschriebene Größe. Man einigte sich beiderseits dahin, den rentabelsten Platz zu vergrößern, welcher, wie allgemein zugegeben wurde, der Platz der Franlonia ist. Die Platzkommission wandte sich daher an die onliegenden Grundstücksbesitzer und kamen mit diesen überein, daß sie sich zu einem Tausch gegen Sportklubgelände bereit erklärten und zwar 1 gegen 3 Quadratmeter. Es wird zugegeben, daß die Forderung hoch gegriffen war. Die Abstimmung hatte das Ergebnis von 64 gegen 2 Stimmen, sie fiel gerade in die Zeit, wo die aufklärende Arbeit über die Vereinigung der Turnvereine im Schwunge war, jedoch das Ergebnis der Abstimmung für etwa 100 weiterer Mitglieder, die gleichzeitig Mitglieder des Fußballklubs Franlonia sind, eine gehörige Witz war und daß daher alle aufklärende Arbeit ungerichtet vergebens war, wird der Artikelreiber selbst zugeben müssen. Das sind konservative Fahrwasser betrifft, so verlieren wir das ganz gut, nur möchten wir nicht wünschen, daß durch diese Kumpelung nicht noch mehr in dessen Blut gerissen werden. Was die Auslösung der Sportanlegenheit bei den Gemeindevorwahlen anbelangt, so möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß unser Verein zu politischen Zwecken nicht mißbraucht wird. Die Vorstandschaft.

Gerichtszeitung.

Mannh. 18. Mai. Eine unerhörte Mißhandlung leitete sich die Landwirtsehefrau Elisabeth Weich von Seckenheim. Sie war erbojt darüber, daß sie wegen Nichtablieferung der Pflichtmenge Milch mit einer Strafe belegt worden war und lieferte nun halt Vollmilch milchgeärbtes Wasser ab; indem sie auf 100 Teile Bass 70 Teile Milch gab. Sie wurde zu 300 M Geldstrafe verurteilt.

Die Kommunalwahlen in Karlsruhe.

Karlsruhe, 20. Mai.

Die am gestrigen Sonntag getätigten Kommunalwahlen haben die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit nicht auf sich zu ziehen vermocht, da von der Gesamtbevölkerung von rund 78 000 nur rund 35 000 Wähler abgestimmt haben. Das sind etwa 40 Prozent. Es ist das sehr zu bedauern, umso mehr, als der Leidtragende dieser geringen Beteiligung unsere Partei ist. Stimmung macht alles. Und wo soll die Stimmung herkommen, wo das Damoklesschwert des Diktatorien drohend über unsern Köpfen schwebt. Daß wir die größten Einbußen haben ist leicht erklärlich. Die sozialdemokratische Partei hat eine wahrhaft volkstümliche Politik getrieben, weshalb ihr die Volksmassen zufließen, was die Wähler am 5. und 19. Januar bewiesen haben. Selbstverständlich befinden sich viele darunter, die nur bei einer beispiellosen politischen Notlage, wie sie bei den Nationalwahlen herrschte, hinter die Fühler heraufzuziehen sind. Sowie die Spannung nachläßt, glauben sie, daß die Änderung der Sache schon machen werden. Daneben trägt auch der Umstand bei, daß fast allgemein die Meinung verbreitet ist, die Kommunalwahlen würden den Landtags- und Reichswahlen an Bedeutung nach. Daß aber gerade auf kommunalem Gebiet in ihrer Art gleich wichtige Fragen entschieden werden, ist der Masse vorerst nicht eingekommen. Wir sind eben noch lange kein politisches Volk. Das was jetzt in der Erziehung und Aufklärung verbummelt wurde, läßt sich auf einmal nicht nachholen. Die geistige Unterdrückung eines Volkes löst sich nicht auf kommenden Beschäftigten.

Die einzige Partei, die aus den Verhältnissen Vorteil zog ist die U.S.P. Die Unzufriedenen an der Revolution, die am 5. Januar glauben, wir müßten höchstens zum Frühjahrs herrschen und in Freiheit leben und alles müßte bis spätestens dahin gründlich anders sein, wählten entweder gar nicht, machten Ausflüchte bei dem ichönen Wetter, oder sie wählten die noch ihrer Meinung schärfere Nummer der Opposition: die werden die Sache dann sicher machen. Um diese Leute überzeugen zu können, daß nicht so schnell alles zu machen ist, wie wir wünschen, daß nur U.S.P.-Leute auf dem Rathaus sitzen. Das würde ernstlich auf diese Leute wirken und ihnen zeigen, daß nur Erreichbares möglich ist.

Ebenso, wie die sozialdemokratischen Stimmen sind auch die bürgerlichen zurückgegangen. Verhältnismäßig hat sich nur die Zentrumspartei gehalten, die mit Hilfe der Frauenstimmen den Niedergang etwas aufhält. Die Frauen wollen eben abwarten, bis die Partei das Vertrauen schenken, die nach vor knapp 1/2 Jahren von einem Wahlrecht der Frauen in den Gemeinden nichts wissen wollten.

Die beiden sozialistischen Fraktionen zusammengekommen, werden gegenüber den bürgerlichen die stärkste Parteigruppe sein und wir wollen hoffen, daß sich die Verhältnisse so gestalten, daß eine gemeinsame Arbeit der Linken in gewissen Sinne möglich sein wird.

Die Abstimmungsresultate waren folgende:

Sozialdemokratie	8711 Stimmen = 24 Sitze
Unabh. Sozialdemokratie	3589 Stimmen = 10 Sitze
Deutsche Demokraten	10750 Stimmen = 30 Sitze
Zentrum	8687 Stimmen = 24 Sitze
Deutsch-Nationale	3175 Stimmen = 8 Sitze

Es kommen also in den Bürgerausschuh:

Sozialdemokraten:

- Paul Hans, Arbeitersekretär
- Sigmund Friedrich, Bezirksleiter des Holzarbeiterverbandes
- Hahn Heinrich, Schriftf. Ruppurr
- Fischer Auguste, Buchbinder-Chefin, Mitglied des Landtags
- Müller-Würb Hermann, Mechaniker, Daglanden
- Kocher August, Gemeindevorstand
- Morum Ludwig, Rechtsanwalt und Staatsrat
- Hübner Richard, Schneider
- Börner Friedrich, Fabrikarbeiter, Hirschheim
- Bähringer Karl, städtischer Büroassistent
- Stoll Friedrich, Sattler
- Schwerdt Gottlob, Bauhilfsleiter des Arbeiterverbandes
- Häber Karl, Geschäftsführer des Transportarbeiterverbandes
- Schwall August, Vorkosten
- Hebe August, Korrektor und Parteisekretär
- Bernauer Anna, Wagners-Chefin
- Reich Otto, Eisenbahnsekretär
- Mastler III Anton, Malermeister, Daglanden
- Göhrer Max, Kupferstecher, Beiertheim
- Gipp August, Arbeitersekretär
- Winter Hermann, Mediziner
- Töpfer Friedrich, Kaufmann
- Reiller Peter, Straßenbahnassistent, Hirschheim
- Wahlweiler Emil, Schneider.

Von der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei:

- Kruse Bernhard, Metallarbeiter
- Pietrich Georg, Maschinenmeister
- Trabinger Jakob, Dreher
- Jung Hermann, Schlosser
- Berfenkopf Franz, Schlosser
- Ries Wilhelm, Eisenhändler
- Völlinger Frau, Wabette
- Sauter Karl, Reisender, Hirschheim
- Rieger Wendelin, Arbeiter, Beiertheim
- Hög Valentin, Maurer, Daglanden.

Deutsche Demokraten:

- Hessbacher Karl, Stadtpfarrer
- Geuser Albert, Wagnermeister
- Richter Anna, Frau, Stillingstr. 67
- Zubach Wilhelm, Eisenbahnassistent, Ruppurr
- Jacob Gustav, Oberfinanzsekretär
- Waninger Karl, Bauereidirektor
- Wassgang Friedrich, Hauptlehrer
- Heini Alex, Verbandssekretär, Ruppurr
- Frienen Dr. W., Syndikus
- Breim Eise, Frau, Sofenstr. 85
- Bred Ernst, Kammerlenenograph
- Hellpach Dr. W., Kervenerzt
- Dacroy Karl, Malermeister
- Deines Emil, Architekt
- Rang Hermann, Oberpostsekretär, Daglanden
- Neumann Leopold, Kaufmann
- Kehler Albert, Professor
- Müller von Carl, Subdirektor
- Himmelheber Ludwig, Frau
- Rischer Wilhelm, Maurermeister, Ruppurr
- Pfeiff Emil, Stadtrechnungsrat
- Kaufmann Hans, Ingenieur
- Hüb Elizabeth, Hauptlehrerin

Stritt Karl, Landgerichtsrat
 Herrmann August, Lokomotivführer
 Braun Albert, Fabrikant
 Trautmann Ernst, Oberrevisor, Ruppurr
 Oeder Adels, Kaufm. Angestellter
 Debin Wilhelm, Uhrmacher
 Hollerbach Otto, Privatbeamter.

Zentrum:

Rahn, Wolf, Justizsekretär
 Gariner, Theodor, Wäckermeister,
 Stumpf, August, Stadtpfarrer
 Strobel, Josef, Hauptlehrer
 Graf, Josef, Oberbaupfleger und Professor
 Müller, Friedrich, Gregor, kaufmännischer Angestellter
 Rahn, Alwin, Landwirt, A-Daglanden
 Bernauer, Dr. Ernst, Oberlandesgerichtsrat
 Virkhof, Marie, Diensthelferin
 Weising, Karl, Zimmermeister
 Ralf, Philipp, städtischer Straßenbahnassistent
 Wittmann, Heinrich, Produkt
 Fingler, Leopold, Dreher bei der Maschinenbau-Gesellschaft
 Sturz, Franz, Oberrevisor bei der Generaldirektion der Eisenbahnen.

Reyer, Agnes, Wita, Stellv. Vors. d. Kath. Frauenbund.
 Braun IV, Heinrich, Landwirt, A-Beiertheim
 Tschickler, Ludwig, techn. Beamter b. städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswert
 Schneider, August, Bauleiter
 Fehlbender, Martin, Gewerkschaftssekretär
 Müller, Anna, Hauptlehrerin
 Schuster, Johannes, Maurermeister, A-Grünwinkel.

Deutsch-nationale Volkspartei:

Weiß, Wilhelm, Wagnermeister
 Weitzhaupt, Wilhelm, Oberjustizsekretär
 v. Boh, Margarete, Angestellte
 Dietrich, Rudolf Hugo, Kaufmann
 Giesinger, Oskar, Handlungsgehilfe
 Dr. Fiegler, Bruno, Rechtsanwält
 Geisemann, Anton, Zeichner
 Boehrie, Karl, Kaufmann und Fabrikant.

Wie sich die Stadtratsliste verteilen kann mit Bestimmtheit noch nicht festgestellt werden. Voraussichtlich dürften sich die Sitze wie folgt verteilen:

Sozialdemokraten	5-6
Unabhängige	2
Demokraten	7
Zentrum	5-6
Deutsch-Nationale	1-2

Über den Ausschluß der Bezirks- und Kreiswahlen kann erst berichtet werden, wenn die Resultate aus den Ortsgemeinden vorliegen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 19. Mai.

Karlsruher Bürgerausschuhung.

Zum letzten Male in seiner jetzigen Zusammenfassung wurde der Bürgerausschuhung am Freitag Abend zusammengekommen. Trotz der Wichtigkeit des Verhandlungssubjektes weilt das Haus recht viel leere Sitze auf. Als erster Punkt steht zur Verhandlung: Feuerungszulage an die städtischen Bediensteten im Betrage von rund 1 600 000 Mk., wozu der Vorsitzende bemerkt, daß hierzu ein von allen Parteien unterzeichneter Antrag eingegangen ist, der verlangt, daß die am 7. März d. J. bewilligte Feuerungszulage für alle Beamten auf 720 Mark erhöht werden soll. Bürgermeister Dr. Paul und Stadtdirektor Frey sprechen sich gegen den Antrag aus. Die Redner sämtlicher Parteien sind für die Bewilligung der Vorlage und des Antrages. Für die sozialdemokratische Fraktion gab Gen. Stoll die Zustimmung zur Vorlage und dem Antrage ab, verlangt aber noch Einbeziehung der Feuererwerbsteuer, Besoldungsdienste und Wartelohnen in die Vorlage, worauf dieselbe und der Antrag einstimmig angenommen werden.

Der zweite Punkt betrifft den Tarifvertrag für die städtischen Arbeiter. Zu demselben haben die Sozialdemokraten den Antrag gestellt, daß in demselben auch die Arbeiter einbezogen werden sollen, die aus Gründen der öffentlichen Armenpflege bei der Stadt beschäftigt sind. Der Tarifvertrag selbst bringt für gelernte Arbeiter Löhne von 18-14 Mk., für ungelernete 11-12 Mk., für Arbeiterinnen 8 Mk., dazu kommen Kinderzulagen von 3. Kind ab. Stadtd. Weiß (Deutsch-Nat.) glaubt, daß durch den Abstimmungstag das Wirtschaftsleben leide und zeitet eine Abkühlung gegen denselben. Für die sozialdem. Fraktion spricht Gen. Wittner, der die überaus schnelle Verhandlung des Abkommens des Vertrages kritisiert und verlangt, daß auch über 45 Jahre alte Arbeiter eingestellt werden müssen. Für das Arbeiterkontingent sei ein Tarifvertrag auch notwendig. Stadtd. Müller (Str.) freut sich über das Zustandekommen des Tarifs, während Gen. Hof gegen den Entwurf Weis polemisiert und das weitere den sozialdem. Antrag verteidigt. Stadtd. Vorstand Frey empfiehlt die Annahme der Vorlage und treibt sie gegen den sozialdem. Antrag. Nachdem noch die Stadtd. Heini und Kruse den sozialdem. Antrag bekundeten, wurde derselbe mit 27 gegen 18 Stimmen und hierauf der Lohnsatz einstimmig angenommen.

Den letzten Punkt bildete die Errichtung einer ständigen Dienststelle beim Wädhant und Anstellung von Dr. Bernhard Sendorff aus Vödingen als Vorstand des städt. Wädhants. Nach kurzer Verhandlung der Vorlage durch Herrn Bürgermeister Hofmann und längerer Diskussion, bei der Gen. Hof eine Probenanstellung des Herrn Dr. Sendorff vorschlug, äußert sich noch der Oberbürgermeister zu diesem Punkte. Während dessen Ausführungen verlassen die Pressevertreter den Saal, dem es vor mittlernach wieder 1/9 Uhr geworden. Wie wir erfahren, wurde auch diese Vorlage angenommen.

Kommunalwahlen. Am gestrigen Sonntag herrschte prächtiges Wetter. Aber wie lagert auf dem deutschen Volke der blasse Nebel der Not. Es scheint, daß es mit sozialistischem Extremismus seinem Schicksal entgegengeht. Von einem Wähler vor nicht viel zu merken, höchstens, daß an den wackelnden Rufen den ganzen Vormittag Kondakel verteilt wurden mit einem Auftrage, die radikale Richtung in nicht oberhalb kommen zu lassen. Der Wahltag selbst wird sich mit ermüdender Langeweile ab. Es dauerte oft eine Viertel-

stunde, bis man wieder einer kam. Auffallend war, daß viele Frauen wählten. Es werden wohl mehr Zentrumstimmen von ihnen abgegeben worden sein, anders ist der verhältnismäßig gute Erfolg derselben nicht zu erklären. Es muß noch viel politische Erkenntnis in die Frauenkreise kommen, bis sie zu beurteilen vermögen, was bei Wahlen auf dem Spiele steht. Wenn es nicht so gegangen ist, wie wir es wünschen, so bleibt uns in dem Wirrwarr ein Lichtstrahl, die Arbeit. Es wird organisiert und gearbeitet werden müssen, um das Volk im sozialistischen Sinne aufzuklären. Und einmal wird und muß es kommen.

Sozialdem. Verein. Heute abend 6 Uhr in der „Goldenen Krone“, Verhandlung.

Na. Auslandslebensmittel. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Nachdem anfangs dieses Monats die erste Sendung amerikanischer Schweinefleisch verteilt werden konnte, wird zur Zeit die zweite Sendung hier angeliefert. Sie wird wiederum vorzugsweise im städtischen Schlachthof und Viehhof auf Trümmern und sonstige Verschwendung unterrichtet. Da erst zwei Wagen eingelassen sind, kann der Tag der Verteilung und die Kopfmenge noch nicht festgestellt werden. Es wird hierüber noch besondere Bekanntmachung folgen. Da die Unternehmung genaue Zeit in Anspruch nimmt, wird die Ausgabe nicht vor Mittwoch, 21. Mai, möglich sein.

Feiner ist eine Schiffsladung amerikanischer Weizenmehl für Baden in Rotterdam abgegangen. Wenn der gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnisse auf dem Rhein kann der Termin des Einreffens noch nicht genannt werden. Die Vorbereitungen für die Verteilung in Karlsruhe sind so getroffen, daß sie sofort nach Eintreffen der Ware vorgenommen werden kann.

Na. Die Zahl der Teilnehmer am Giro- und Scheinverkehr der hiesigen städtischen Sparkasse nimmt fortgesetzt stark zu. Wie wir hören, soll demnächst wieder ein neues Verzeichnis der Teilnehmer herausgegeben werden. Wer darum beabsichtigt, sich dem Verkehr anzuschließen, sollte sich beeilen, damit sein Name in das neue Verzeichnis noch aufgenommen werden kann.

Arbeiter-Gesangverein Bruderkund. Man schreibt uns: Seit seinem neuen Aufbau nach Beendigung des Krieges ist der Verein unter der tätigen Leitung des Herrn Bruno Stürmer sowohl im Männerchor als auch im gemischten Chor außerordentlich tätig gewesen. Seine Veranstaltungen zeugten von einem frohen, feinen und strebsamen Willen. So wird auch das Familienfest am 25. d. M. in den „3 Linden“ in Mühlburg wieder ein gewichtiges, gutes Programm aufweisen. Wirkt doch neben dem rühmlich bekannten gemischten Chor Bruderkund auch der Frauenchor des Arbeitergesangvereins Arieingarten mit. Es ist allen Freunden des Arbeitergesangvereins Gelegenheit geboten, auf ein paar Stunden des Tages Zeit zu vergehen und sich am 25. Mai billig und doch gut zu unterhalten.

Gesangverein Bruderkund. Am vergangenem Sonntag veranstaltete der Gesangverein Bruderkund eine Gedächtnisfeier für seine gefallenen Mitglieder. Nach einleitendem Chor und einer kurzen Ansprache des Vorstandes, Herrn Hertel, sprach Herr August Schmitt schlichte, eindrucksvolle Worte zum Gedächtnis der fallen Soldaten. Eine feierliche Stille herrschte am Schluß der Rede in dem Saal, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Und dann erklang traumhaft leise das ewig schöne Lied: „Lied vom Skaf des toten Sängers“. Stimmungsvoll umrahmt wurde der Gedächtnisfeier durch Chöre, Lieder- und Vorträge. Die erhebliche, junge Sängerin Fräulein Kimmle, eine Schülerin von Frau Geisler-Schumacher, bot mit possenden Liedern schönher Sangeskunst. Die hoffnungsvolle Künstlerin besitzt eine kristallklare, süße Stimme, aus der ein warmes Gefühl spricht, welches beidernd dem Liede „Ariejeelen“ zu tiefer Wirkung verhalf. Einen vornehmen Sänger mit guter Atemtechnik und sicherem Tonanfang lernten wir in Herrn Odenjäger Darmatzel kennen. Ergreifend, mit verinnerlichtem Ausdruck, wurde von ihm die „Simpfprellung“ dargeboten. Fräulein Daub begleitete sicher und überlegen die Führung des Chorleiters, Herrn K. Bier. Er spielte auch zwei Stücke für Cello spanvoll und selbst. — Eine erhebende Gedächtnisfeier für die fallen unserer stillen Helden und eine Erbauungstunde von unaussprechlicher Ermüerung. G. G.

Erwerb des badijschen Staatsbürgerrecht

Letzte Nachrichten.

Der Friedensvertrag mit Oesterreich.

Wien, Paris, 18. Mai. (Agence Havas.) Der österreichische Friedensvertrag ist gestern fertiggestellt worden. Die Bestimmungen über die Verantwortlichkeit für den Krieg sind fast ausschließlich in die dem Deutschland betreffenden Verträge, aber der frühere Kaiser Karl wird nicht angeklagt.

Wien, Paris, 17. Mai. (Neuer.) Die Bestimmung im Friedensvertrag bezüglich der Forderung an Oesterreich sieht die Bezahlung einer Entschädigung von 5 Milliarden Mark in Gold vor.

Unabhängige Friedensabotage.

Karlsruhe, 19. Mai. Letzten Samstag abend veranstalteten die Karlsruher „Unabhängigen“ in der Festhalle ihren Sonderprotest gegen den Genuevfrieden. Der Besuch der Versammlung war ein glänzender, kaum 400 Männlein und Weiblein, die die ersten Stuhlreihen des Saales und einige Plätze der Galerie besetzt hielten, waren dem Rufe zur „Massenuntergebung“ gefolgt. Die Protestrede hielt der Landesvorsitzende der „unabhängigen“ Partei Badens, Bernhard Kruse; es erübrigt sich, das langem und breiten über seine Ausführungen zu erzählen; neben einigen und manchem Sachlichem hörte man eben wieder die alten Schlagwörter, die nun bei niemand mehr ernst nimmt, die übliche Verächtlichung und Verleumdung der alten sozialdemokratischen Partei und das gemachte Geschimpfe über den „Volkstreue“; das zieht doch wirklich nicht mehr. Immerhin gefiel uns Kruse doch besser als der Hurraedredner Hesselbacher vom letzten Dienstag, ein angeblicher Demokrat, der sich aber in jener Versammlung als ein „Rebmann-Erlaß“ unerfreulicher Art entpuppte. Wir möchten bei diesem Anlaß betonen, daß nach den Erfahrungen vom letzten Dienstag, nach der unerfreulichen und ungenießbaren Hoff, die da der „Demokrat“ Hesselbacher den Zuhörern verlebte, wir es fernhin ablehnen, an dertartigen gemeinsamen Kundgebungen teilzunehmen. Dies nebenbei.

Was nun die Kundgebungen der „Unabhängigen“ zu den Friedensbedingungen betrifft, so haben wir hier eigentlich nur eine Fortsetzung jener verhängnisvollen „Friedenspolitik“, die sie schon während des Krieges betrieben hatten. Dieser Tage ist durch das badijsche Telegraphenbüro der Inhalt der Friedensvorschläge, die die Regierung Bethmann Hollweg anfangs 1917 der amerikanischen

Regierung machte, bekanntgegeben worden. Diese Vorschläge waren gewiß nicht ideal und entsprechen durchaus nicht in allen Punkten den Forderungen, welche an einen Frieden des Rechts gestellt werden müßten. Aber es waren immerhin Vorschläge, auf Grund deren Verhandlungen möglich waren, und es ist keine Frage, daß die deutsche Regierung, wenn es damals zu Verhandlungen gekommen wäre, weites Entgegenkommen hätte beweisen müssen.

Warum es zu solchen Verhandlungen nicht gekommen ist, das liegt heute, nachdem wir die Friedensbedingungen der Entente kennen, klar zutage. Die Entente wollte nicht verhandeln, sie wollte keinen Frieden der Verständigung, sondern einen Frieden der Gewalt und Entfesselung der natürlich erst nach der militärischen Niederwerfung Deutschlands möglich war. Aber begründet haben die Staatsmänner der Entente ihre Weigerung, mit Deutschland nicht zu verhandeln, mit der Behauptung, daß der deutsche Friedensvorschlag nur eine „Folle“, ein „Kladder“ sei. Und diese Behauptung wurde ihnen erleichtert durch die Haltung der deutschen Unabhängigen, die ebenfalls nicht mitleidig wurden, das deutsche Friedensangebot zu diskreditieren und als ein unehrliches Machwerk der deutschen Imperialisten zu brandmarken, während sie gleichzeitig den ehrenreichen Friedenswillen der Entente in den höchsten Tönen priesen.

Heute, angesichts der furchtbaren Friedensbedingungen von Versailles, befolgen die Unabhängigen genau dieselbe Taktik. Es ist möglich, daß man in der Frage, ob wir, wenn eine Milderung der Bedingungen durch Verhandlungen nicht gelingt, die Unterzeichnung des Friedens verweigern oder ob wir unsere Unterzeichnung geben wollen, in guten Tönen verschiedener Meinung sein kann.

Die Unabhängigen, die ebenfalls der Ansicht sind, daß die Friedensbedingungen einen „Gewaltfrieden schlimmster Art“ darstellen und daß sie zum Teil geradezu unerfüllbare Forderungen enthalten, haben also zweifellos das Recht, sich für die Unterzeichnung des Friedens zu entscheiden und auszusprechen, obgleich es taktisch gewiß nicht zweckmäßig erscheint, den Gewaltpolitikern der Entente dies in einem Zeitpunkt zu sagen, wo die Regierung noch versucht, durch Unterhandlungen eine Milderung der Bedingungen herbeizuführen.

Was aber unverzeihlich, ja in der gegenwärtigen Lage geradezu verbrecherisch ist, das ist das Bestreben der Unabhängigen, auch jetzt die Stellung der Regierung bei den Verhandlungen zu untergraben durch die Behauptung, sie habe den „Militarismus wieder aufgedeckt“ und dadurch, wie durch ihre ganze Zusammenziehung und der Zusammenziehung der Friedensdelegation das „Mißtrauen“ der Entente aufs neue hervorgerufen. Dabei geben die Unabhängigen selbst zu, daß die Ententeimperialisten bei den Friedensverhandlungen den maßgebenden Einfluß haben. Daß diese Ententeimperialisten sich etwa durch eine andere Zusammenziehung der Regierung oder der Friedensdelegation zu mildereren Friedensbedingungen hätten bestimmen lassen, glauben die Unabhängigen selbst so wenig, daß sie schon im Vorhinein den Gedanken, selbst an die Stelle der bisherigen Regierung zu treten und den Frieden abzuschließen, durch den Mund ihres Führers ausgesprochen haben. Wohl aber werden die Imperialisten der Entente sich freuen, durch die Unabhängigen ein so vorzügliches Argument in die Hände gespielt zu erhalten, wie es der Hinweis auf die „Wiedererweckung des Militarismus“ ist. Sie werden diesen Hinweis zweifellos als einen Beweis dafür betrachten, wie

berechtigter Mißtrauen und ihr Bestreben ist, durch „Sicherungen“ stärkster Art Deutschland daran zu hindern, seine heutigen Gegner aufs neue zu bedrängen und sie würden gewiß von dieser Anerkennung einer auch in der Zukunft bestehenden deutschen „Gefahr“ den denkbar stärksten Gebrauch machen.

So arbeiten die Unabhängigen auch heute wieder dem Ententeimperialismus in die Hände, den sie zu bekämpfen vorgaben, und den sie mit dem Hinweis auf die bald kommende Weltrevolution einschüchtern zu können glauben.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Dienstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vorbereitung zu den Gemeinde-, Kreis- und Bezirksratswahlen. Es ist Pflicht aller Genossinnen und Genossen, zu erscheinen. 8638

Rechenvereine: Für Rechenhilfen, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Kappel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Heulleton Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

URIN-Untersuchungen
Auswurf-Sekret-
 Laboratorium für Klinische Diagnostik
 Dr. Lindner
 Kaiserstrasse 80.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
 Filiale Karlsruhe.
Todes-Anzeige.
 Unsern werten Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Mitglied und Kollege
Friedrich Gasmann
 verstorben ist. 8641
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. Mai, nachmittags 1/3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
 Die Ordungsverwaltung.

Rockarbeiter
 für feine Maarbeit. Lohnfortschritt 1. sucht für sofort
Spiegel & Wels.
 Wir suchen:
Eisenhobler und Horizontal-Bohrer
 Es kommen nur tüchtige Facharbeiter in Frage, wozu sich nur solche melden wollen.
Fab. Maschinenfabrik (Eckoldwerk) Durlach.
Schulenkassener Junge,
 Stadtkind, zum Mittragen von Geldscheinen sofort gesucht.
Braun'sche Holzbuchhandlung, Kaiserstr. 59.
 Es wird noch ein junges Mädchen für leichte Arbeit gesucht.
Buchbinderei, Schützenstr. 46, im Hof.
 Für meine Leibmahlzeit suche ich
Flügel u. Pianinos
 zu kaufen und erbitte Anbote.
Ludwig Schwesigant, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 4.

Vergebung von Steinhauserarbeiten
 (Grüne Steine u. Pfingstler.)
 Die Vergebung der Steinhauserarbeiten für die Erweiterung der Meßbachmühlendamm der Gemeinnützigen Bauvereine des Ortsteils Gröden e. G. m. b. H. sollen in Folge der öffentlichen Vergebung gegeben werden.
 Angebote sind vorerst, versehen mit entsprechender Kauffähigkeit, bis spätestens am Samstag, 24. Mai, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen. Rechnungen und Bedingungen können während der Geschäftsstunden beim Ortsbauamt eingesehen werden, wo auch die Ausschreibungsurkunde gegen Erstattung der Dienstgebühr abgeholt werden kann. Den Bedingungen liegt es frei, der Vergütung der einzelnen Angebote in jenem Termin beizutreten.
 Gröden, 17. Mai 1919.
 Die Verleihung:
Müller.
Z.-V. Zentral-Verband der Handlungsgeschäftigen
 Bezirk Karlsruhe.
 Büro: Erbprinzenstraße 17. Dienstag, 20. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal zur „Goldenen Krone“ Mitgliederversammlung.
 1. Wahl eines Vertreters zum Verbandsrat.
 2. Bericht über die Tarifverhandlung.
 3. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
 Der Vorstand.

MÖBEL- AUSSTATTUNGSHAUS
GVST. FRIEDRICHS
 KARLSRUHE 13. KARL FRIEDRICH STRASSE 24
GRÖSSTE AUSWAHL
 IN ALLEN HOLZ-UND SILBERNEN
 COMPLETEN WOHNUMGEINRICHTUNGEN
 SOWIE
 EINZEL-MÖBEL
 IN ALLEN HOLZ-UND SILBERNEN
 SCHLAFZIMMER
 SPEISEZIMMER
 WOHNZIMMER
 HERRENZIMMER
 KÜCHEN
 KÜCHEN- u. KLEIDERSCHRÄNKE
 SCHREIBTISCHE, VERTIKOWS
 BETTSTELLEN, RÖSTE, MATRATZEN
 WASCHTISCHE, NACHTTISCHE
 SPIEGEL, TISCHE, STÜHLE
 POLSTERMÖBEL ALER ART
 BITTE RUF NUMMERN 24 6. BESONDERS ZU RICHTEN.

Chefkochungen. Anton Sinalet von Baden, Buchdrucker hier mit Emilie Brackhoff von hier. Josef Mittel von Karlsruhe, Bahnarbeiter hier, mit Hilde Luft von Forst. Johann Wehner von Heimbach. Hilfrich von hier, mit Karoline Han' von Spener. Albert Hner von Erlligheim, Straßenbahnkassierer hier, mit Emma Weber von Wors. Heinrich Pichol von Durlach. Glöckler hier mit Regine Ostermaier von Friedberg. Karl Seeger v. Blaubeuren, Finanzamtmann in Stuttgart, mit Elisabeth Seher von hier. Gustav Straube von Karlsruhe. Richard von hier, mit Rosalie Kien von hier. Richard Endell von Baden. Doktor der Staatswissenschaften, wissenschaftl. Hilfsarbeiter in Stuttgart, mit Gertrud Raif von hier. Hermann Wagner von hier. Restaurateur hier, mit Clara Frei von hier. Verthold Dietrich von Wöllersbach. Premier hier, mit Rosalia Baum von Wöllersbach. Friedrich Meier von hier. Fernmacher hier, mit Frieda Lubig von W. Heilberg. Karl Lader von Freyburg. Herrschaftsbauer hier, mit Rosa Schöner von Untertürkheim. August Schille von Oberrhein. Landwirt. Otto von Durlach. Irma von Hurl von Durlach. Peter von Durlach. Josef Schall von Durlach. Eduard von hier, mit Luise Veltz v. Badnang.
Geburten. Helmut Karl Vater Karl Schwesigant, Straßenbahnkassierer. Luise Charlotte Anna Marie, v. Karl Krämer, Beamtenhelfer. Alfred Rudolf, v. Rudolf Jester, Schlosser. Willy Franz Richard Hans, Vater Hilfrich Loenhardt, Hauptm. a. D. Hildegard Elisabeth, v. Franz Dopp, Finanzsekretär. Rud. Vofes, v. Daniel Meier, Kaufm. b. h. Karl Emil, v. Paul Wehner, Werkführer. Julius Gerard Emil, v. Friedr. Kaiser, Kaufmann. Wilhelm Emil, v. Emil Ehrle, Fabrikarbeiter. Albert Wilhelm, v. Wilh. Kraxer, Wagenführer. Martha Luise, v. Wilh. Bauer, Schriftf. Maria Clara, Vater Karl Schallach, Justizkoll. Herbert, v. Rud. Walzer, Vater. Edmund Otto Roland, v. Otto Rahmann, Kaufmann. Wolfgang Lud. Peter, v. Max Schubert, Kunstgewerbetreibender. Robert, v. Robert Wehner, v. Hermann, alt 85 Jahre. Wilhelm Winter, alt 87 Jahre. Ehefrau von Fritz Winter, Kraftfahrer. Jakob Förderer, Maler, ledig, alt 89 J. Anna Ulmer, alt 60 Jahre. Witwe von Jakob Ulmer, Kaufmann.

Todes-Anzeige.
 Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, meine gute Schwester, Tochter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante
frieda Eder
 geb. Ehinger
 am 18. Mai 1919, nachmittags 1 Uhr, nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.
 Karlsruhe, 19. Mai 1919.
 Weihenstr. 31a
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Emil Eder.
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. Mai 1919, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. 8638

Heirat.
 Best. Arbeiter mit gutem Einkommen und 2000 Mk. Vermögen, 40 Jahre, Wit. ohne Kind, wünscht Wechsel mit Mädchen oder Witwe, (auch mit Kind), bis zu 50 Jahre, etwas halbtägiger Arbeit. Größte Verschwiegenheit zug. sicher und verläßt die Offerten unter Nr. 3820 an d. Vo. Kreisr. u. Büro.

Druckladen
 J. Hartmann
 Karlsruh. 22, 116. 2. St. emphyllt 861
Roberte Blasen
 in Seide, Lüll und Wolle.
Sportjachen, Kostüme
 Mäßige Preise.
Schlosserberd,
 verkauft zu verkaufen. 8631
Zu verkaufen:
 Komplettes großes Kinderbett 80 Mk., Deckbett und 2 Kissen 80 Mk., schöne auferst. Kissenmatratze. Ansehen von 2 bis 6 Uhr.
Wass, Scherrstraße 14.
Mandolinen, Gitarren, Zithern
 werden fortwährend angekauft in
Weintraubs Ju- und Verkaufsgeschäft,
 Kronenstr. 62. Tel. 3747
Taschenuhren
 auch reparaturbedürftig. kauft
 in u. Verkaufsgeschäft
 Kronenstr. 62.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Gatten und Vaters, sage ich von dieser Stelle herzlichsten Dank. Besonders danke ich den Anwesenden der Haupttribüne, sowie dem Militärverein für ihre Kranzgebenden. 8618
Frau Frida Weber Wwe. u. Kinder.

Wäsche-Annahme.
 Meiner werten Kundschaft, sowie den geehrten Bewohnern des westlichen Stadtteils zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich
Herr August Boscherl
Sofienstrasse Nr. 13 (Laden)
 meine Annahmestelle für jede Art Wäsche übertragen habe und bitte ich im Bedarfsfalle die Wäsche dort abzugeben.
 Sachkundige Bearbeitung bei kürzester Lieferzeit (z. Zt. 8-12 Tage) verbürgt und bietet um geschätzte Aufträge.
Dampfwaschanstalt Albert Lau, Karlsruhe
 Scherrstraße 10-10a. 8630
 An- nahme- stellen } Scherrstraße 10 a, Fernsprecher 3081, Waldhornstr. 31, Eingang Zähringerstr. (Laden), Sofienstraße 13 (Laden).

Daniels Konfektionshaus
 Wilhelmstraße 11, Tr., Tel. 1846
Reinwoll. Kostümröcke
 M 49.75
Schwarze Lusterpaletots
 M 78.-
Schwarze Sommermäntel
 M 125.-
Farbige Chiffon-Blusen
 M 25.-
 Wir suchen
Eisenhobler
 und
Horizontal-bohrer
 Es kommen nur tüchtige Facharbeiter in Frage, wozu sich nur solche melden wollen. 8638
Fab. Maschinenfabrik (Eckoldwerk) Durlach.

Volkshandlung der sozialdem. Partei befindet sich jetzt **Adlerstraße 16**

Druckladen
 J. Hartmann
 Karlsruh. 22, 116. 2. St. emphyllt 861
Roberte Blasen
 in Seide, Lüll und Wolle.
Sportjachen, Kostüme
 Mäßige Preise.
Schlosserberd,
 verkauft zu verkaufen. 8631
Zu verkaufen:
 Komplettes großes Kinderbett 80 Mk., Deckbett und 2 Kissen 80 Mk., schöne auferst. Kissenmatratze. Ansehen von 2 bis 6 Uhr.
Wass, Scherrstraße 14.
Mandolinen, Gitarren, Zithern
 werden fortwährend angekauft in
Weintraubs Ju- und Verkaufsgeschäft,
 Kronenstr. 62. Tel. 3747
Taschenuhren
 auch reparaturbedürftig. kauft
 in u. Verkaufsgeschäft
 Kronenstr. 62.

